

Buchbesprechungen

P. MOENNE-LOCCOZ & P. REUMAUX 1989 – Cortinaires récents, nouveaux ou fantômes – Fungorum rariorum Icones coloratae 18: 1–59, pl. 137–144.

Die Gattung *Cortinarius* ist weitaus die artenreichste Gattung der *Agaricales* in Europa. Zugleich gelten die Schleierlinge als die schwierigste taxonomische Gruppe. Rezente monographische Bearbeitungen sind nur für einige Untergattungen vorhanden, und speziell die hygrophanen Cortinarien (Untergattung *Telamonia* incl. *Hydrocybe*) sind niemals revidiert worden. In den vergangenen Jahren hat das Interesse für *Cortinarius* zugenommen, und in den nächsten Jahren werden sowohl eine Photoflora aus Skandinavien als ein Farbatlas aus Frankreich erscheinen. Die europäischen *Cortinarius*-Tagungen haben sicher auch dazu beigetragen, daß das Interesse für diese Gattung zugenommen hat.

In der hier rezensierten Arbeit werden insgesamt 19 Sippen farbig abgebildet (von Moënné-Loccoz) und kritisch behandelt (von Reumaux). In der Einleitung vergleicht Reumaux die Gattung *Cortinarius* mit *Inocybe*. Heim hat in seiner Dissertation auf die sogenannten parallelen Reihen hingewiesen. Zwillingsarten gibt es sicher bei den Inocyben mit metuloiden Zystiden (z. B. *I. amblyspora* versus *I. oblectabilis*; *I. lacera* versus *I. giacomii*; *I. vulpinella* versus *I. dunensis*). Ob es auch Drillingsarten gibt (wie Heim behauptet hat von *I. erubescens*, *I. godeyi* und *I. bresadolae*), scheint mir eher unwahrscheinlich. Reumaux ist der Meinung, daß solche parallelen Reihen auch bei *Cortinarius* vorkommen. Es werden aber keine Argumente für diese These, die taxonomisch weitgehende Konsequenzen haben wird, gegeben. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß die These sogar Ausgangspunkt für die Taxonomie der Cortinarien gewesen ist.

Übrigens wird dieses Konzept von Reumaux auch nicht konsequent behandelt. Nur in einem Fall (*C. bayeri*, *C. ceraceus* und *C. luci*) ist tatsächlich von parallelen Reihen die Rede. In den anderen Fällen werden nur nahe verwandte Arten (Doppelgänger) verglichen, die aber nicht, wie bei den Zwillingsarten, auf eine parallele Evolution hinweisen.

Die Artauffassung wird von Reumaux nur kurz besprochen, und sein Artbegriff wird mit dem der skandinavischen Cortinariologen verglichen. Seine Argumentation ist leider sehr altmodisch, und die neuen Publikationen zu diesem Thema sind Reumaux offensichtlich unbekannt. Seine theoretische Kritik der synonymisierenden Tendenz ist rein formal und widerspiegelt eine relativistische Artauffassung. In der jetzigen Diskussion geht es aber um die Fragen nach der biologischen Natur der Arten und um die methodologischen Probleme der Artanerkennung. Eine Verwechslung dieser beiden Fragen wirft die Taxonomie wieder um ein Jahrhundert zurück. Reumaux scheint einen naiven Glauben an die Merkmalskonstanz der einzelnen Arten zu haben, und deshalb werden mehrere Sippen als Arten beschrieben. Zugleich schreibt Reumaux aber bei einem Vergleich von *C. majusculus* und *C. intermedius*, daß diese beiden Sippen (die makroskopisch und mikroskopisch sehr ähnlich sind und sich fast nur in ihrer Ökologie unterscheiden) wahrscheinlich nur Varianten der gleichen Art sind. Ein solcher Relativismus wird sicher taxonomische Verwirrung stiften.

Auch bei anderen Artengruppen (z. B. *C. geophyllus* und *C. violaceofuscus*) handelt es sich vielleicht um nur eine, etwas variable Art. In anderen Fällen, z. B. in der Sect. *Hinnulei*, sind aber mehrere gute Arten zu trennen, und der Vorschlag für eine Gliederung dieser Sektion scheint mir ein Schritt vorwärts. Auch für mich ist *C. fulvaureus* eher zur Sektion *Hinnulei* gehörig als in die Verwandtschaft des *C. orellanus* zu stellen. Weil mir mehrere der beschriebenen und abgebildeten Arten unbekannt sind, muß mein Urteil über diese Taxonomie unentschieden bleiben.

Die Autoren haben sich sehr viel Mühe gegeben, sich mit der *Cortinarius*-Literatur auseinanderzusetzen. Die unveröffentlichten Abbildungen von Elias Fries, die in Stockholm aufbewahrt werden, sind ebenfalls studiert worden und zur Deutung einiger Fries'schen Arten herangezogen worden. Die Farbbildungen sind sehr gut gelungen, die Zeichnungen der mikroskopischen Strukturen und die Beschreibungen der Mikromerkmale sind deutlich. Es ist bemerkenswert, daß die Huthautstruktur bis jetzt als Merkmal kaum verwendet worden ist. Die beiden Autoren haben gezeigt, daß hier noch wichtige Merkmale zu finden sind. Aus allen diesen Gründen ist die Arbeit (und auch der in kurzem zu erwarteten Atlas) sicher wichtig. Es wäre nur zu wünschen, daß die taxonomische Begründung besser an die modernen biologischen Auffassungen über den Artbegriff angepaßt wäre.

Thomas W. Kuyper

RICEK, E. W. – Die Pilzflora des Attergaues, Hausruck- und Kobernauberwaldes – Abhandl. zool.-bot. Ges. Österreich, Wien, Band 23; 417 p., mit 20 Farbtafeln, gemalt vom Verf.

Das Ehrenmitglied der DGfM, Prof. Erich W. Ricek aus A-St. Georgen/Attergau, geb. 1915 im niederösterreichischen Klostertal b. Gutenstein, ist dem deutschsprachigen Pilzkenner und Botaniker längst kein Unbekannter mehr. Neben der „Moosflora des Attergaues, Hausruck- und Kobernauberwaldes (1977) sind eine Reihe mykologischer Aufsätze (darunter Neubeschreibungen von Sippen und pilzsoziologischer Arbeiten) bekannt sowie hervorragender Farbtafeln (so in den Bänden des „Handbuch für Pilzfreunde“). Weiter muß „Die Flora der Umgebung von Gmünd im niederösterreichischen Waldviertel“ (1982) genannt werden, in der Ricek eine breite Artenkenntnis von den Phanerogamen über die Moose bis hin zu den Großpilzen demonstriert (wir berichteten darüber in Z. Mykol. 50[1]:176).

Der vorliegende Band soll eine Bestandsaufnahme der Höheren Pilze des Attergaues und angrenzender Gebiete darstellen. Im ersten Teil werden nach einer landschaftlichen Übersicht die Biotope bzw. die pflanzensoziologischen Einheiten ausführlich vorgestellt, in denen Ricek gesammelt hat. Da die zugrunde liegenden Notizen und Beobachtungen über einen Zeitraum von Jahrzehnten reichen und sich auf viele Tausend Exkursionen stützen, konnte auch die zunehmende Verarmung in jüngerer Zeit glaubhaft dokumentiert und konnten deren Ursachen ausführlich besprochen werden.

Im Hauptteil werden über 1700 Arten der Asco- und der Basidiomyceten samt Angaben zu den Fundorten (mit MTB-Quadranten) und mit erschöpfenden Bemerkungen zur Standortkunde vorgestellt. Die Arbeit geht somit weit über übliche floristische Darstellungen hinaus. Den Schluß zieren 10 herrliche Farbtafeln interessanter, seltener, kritischer Pilzarten des Gebietes. Wer sich in die Pilzwelt des Gebietes berufen einführen lassen will, wer selbst ähnliche Arbeiten verfassen, Beobachtungen in vergleichbaren Landschaften aufnehmen möchte, der kommt aus inhaltlichen wie aus methodischen Gründen um das Studium dieses großen Werkes nicht umhin.

G. J. Krieglsteiner

SENN-IRLET, B., G. GULDEN & K. M. JENSSEN (1990) – Arctic and Alpine Fungi – 3. Soppkonsulenten A/S, Lyngvn. 3, N-1430 Ås, Norway. 58 S., 25 Farbfotos, 25 Schwarzweißzeichnungen, ISBN 82-99101-2-3, 17 x 24 cm. Preis: 200 NOK.

Aufmachung und Muster dieser schönen Serie wurden auch im vorliegenden 3. Teil nicht verändert (vergl. Besprechungen in Z. Mykol. 52:246 [1986] und 56:216 [1990]), so daß sich unser Wunsch, die Reihe möge bald und auf gleichbleibendem Niveau fortgesetzt werden, rasch erfüllt hat.

Im vorliegenden 3. Teil werden 25 in den Schweizer Alpen aufgesammelte Arten in englischer Sprache auf lose gehefteten Blättern abgehandelt: halbseitige Farbtafel, Kurzdiagnose, Daten zu Ökologie und Verbreitung, Mikromerkmale und -zeichnungen, kritische Anmerkungen, Nomenklatur, Hinweise auf die Originalbeschreibungen. Es handelt sich um Sippen aus den Gattungen *Hygrocybe* (5), *Gerronema* (2), *Rickenella* (1), *Hemimycena* (2), *Hydropus* (1), *Rhodocybe* (1), *Entoloma* (7), *Lepiota* (1), *Inocybe* (2), *Hebeloma* (2), und *Galerina* (1).

G. J. Krieglsteiner

JAHN, H. (1990) – Pilze an Bäumen – Einführung in die ökologische Gruppe der holzabbauenden Saprophyten und Parasiten – Lebensweise, Schadwirkung und Bestimmungsmerkmale der häufigsten Pilzarten in totem Holz und in lebenden Bäumen. 2. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Bearbeiter: Hermann Reinartz und Michael Schlag. Titel der Erstauflage: Pilze, die an Holz wachsen. 272 Seiten, 222 vierfarbige Abbildungen, fester Einband; Pätzer Verlag Berlin Hannover, ISBN 3-87617-076-1, DM 168,-.

Das 1979 von Hermann Jahn vorgestellte Buch, das sowohl für interessierte Pilzfreunde als auch für Wissenschaftler gedacht war, hat bei Amateuren wie bei Fachleuten großen Anklang gefunden; die einen schätzten die leicht verständliche Einführung in die ökologischen Zusammenhänge, und für die anderen war es ein willkommenes Lehrbuch der vielfältig spezialisierten Holzpilze. Da es bald vergriffen war, wurde es nun neu bearbeitet und unter etwas erweiterter Zielstellung herausgegeben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Werk eine sehr praxisorientierte Bedeutung im Arbeitsgebiet der öffentlichen Baumpflege bekommen hat. Die Fülle der (meist indirekten) pilzlichen Erkrankungen an Straßen-, Friedhofs- und Parkbäumen stellt die Sachbearbeiter und Ausführenden in der Baumpflege vor große Probleme: Pilze, die Rinden-Nekrosen, Welken und Holzfäulen verursachen, unterscheiden sich sehr stark in ihrer Schadwirkung, und sichere Bewertungen erkrankter Bäume und somit auch der fäulebedingten Standsicherheit sind oft nur möglich, wenn man den (bzw. die) Krankheitserreger und seine (ihre) konkreten Auswirkungen im Einzelfall kennt.

Die beiden Bearbeiter sind seit 1986 als Sachverständige der öffentlichen Baumpflege tätig und haben die hier

gesammelten Praxiserfahrungen in die Überarbeitung eingebracht. Daher wendet sich „Pilze an Bäumen“ nicht mehr nur an Naturinteressierte, Pilzfreunde und Mykologen, sondern verstärkt auch an Baumpfleger, Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus, an Garten- und Landschaftsarchitekten, kommunale Planungs-, Tiefbau-, Grünflächen und Umweltämter, Park- und Friedhofs-, Straßen- und Autobahnverwaltungen sowie an Studierende der Fachrichtung Landespflege.

Ein Vergleich der beiden Auflagen zeigt, daß die Bearbeitung doch recht behutsam vorgenommen wurde: von den Einleitungskapiteln wurde lediglich das sechste deutlich verändert, was sich bereits in der Überschrift ausdrückt: damals „Sukzession der holzbewohnenden Saprophyten“ (aus heutiger Sicht nicht exakt und etwas irreführend formuliert), jetzt „Mykologische Beurteilung von lebenden Bäumen“. Ansonsten hat das Format etwas zugenommen, ist das Schriftbild lesbarer geworden, die Gesamtaufmachung (abgesehen vielleicht von der Einbandgestaltung) überschaubarer und somit attraktiver.

Im speziellen Teil sind die mehr als 200 Pilzarten wie damals gereiht, abgebildet und besprochen: auch an diesen Texten ist gelegentlich ein wenig auf den neuesten Stand gebracht worden, und hin und wieder wurde ein wissenschaftliches Binomen entsprechend ausgetauscht. Die Qualität der Bilder ist dieselbe geblieben, wenn man von gewissen, sicher drucktechnisch bedingten Schwankungen absieht. Aus mykologischer Sicht ein Nachteil ist jedoch, daß das Literaturverzeichnis im wesentlichen auf dem Stand von 1979 stehengeblieben ist, daß es neuere mykologische Arbeiten also nicht angibt. Im Register der wissenschaftlichen Pilznamen hat sich bei der Zuordnung der Seite und Figuren zu *Polyporus tuberaster* ein Fehler eingeschlichen.

Die zweite Auflage wird ihren Weg sicher ebenso erfolgreich wie die erste gehen. Es tut der damaligen engeren Zielstellung sicher keinen Abbruch, wenn die Aufarbeitung mykologischer und ökologischer Sachverhalte auch für Nichtbiologen, so für Praktiker der Baumchirurgie und der Landschaftspflege aufbereitet werden. So kann man den Verlag zu dieser erweiterten Konzeption eigentlich nur beglückwünschen. G. J. Krieglsteiner

H. DÖRFELT & H. GÖRNER – Die Welt der Pilze – mit Zeichnungen von L. E. Müller. 1. Aufl. 1989. Urania Verlag Leipzig Jena Berlin. 264 S. Mit 80 meist ganzseitigen Farbtafeln. ISBN 3-332-00276-7.

Es ist nicht das erste Mal, daß ein oder mehrere Autoren „dem Leser in einer möglichst verständlichen Einführung die komplizierte Materie der Mykologie vor Augen zu führen, ihn mit der Vielfalt pilzlicher Strukturen und pilzlicher Lebensweise bekanntmachen“ wollen (s. Vorwort S. 7), aber es ist nach Auffassung des Rezensenten der bisher mit Abstand beste Versuch! Die Gliederung der einzelnen Kapitel erscheint zwingend, das Schriftbild angenehm, die Texte geben den wissenschaftlichen Stand korrekt wieder und sind zugleich spannend geschrieben, dabei auch sprachlich auf hohem Niveau. Dem Amateur oder gar Anfänger wird die Materie dabei keineswegs vereinfachend dargestellt, wie es einige andere „populärwissenschaftliche“ Darstellungen zu tun belieben: an einigen Stellen wird (selbst dem Biologiestudenten) schon ein wenig mehr als nur die Mühe des Lesens zugemutet! Doch sie lohnt sich, zumal klare und übersichtliche Zeichnungen, darunter methodisch hervorragende Schemabilder (etwa der Entwicklungszyklen einzelner Gruppen) sowie Scanning- und elektronenmikroskopische Aufnahmen die Texte sehr beleben, auszeichnet abstützen und ergänzen.

Man muß auch lange suchen, bis man einen Schreib- bzw. Druckfehler findet (so S. 98 Mitte: *Xylaria carpophila* statt „*carbophila*“: diese Holzkeule „liebt“ als Substrat Karpelle, Fruchthüllen (der Buche) nicht aber etwa Karbon, Kohle, Brandstellen). Oder S. 207 muß es heißen: *Macrolepiota rachodes*, nicht „*rhacodes*“. Einige wissenschaftlichen Binomina sind überdies nicht auf dem neuesten Stand, und wer unbedingt will, findet zuletzt auch einen Sachfehler (so S. 102 unten: die „Rotfäule“ [vom Wurzelschwamm, *Heterobasidium annosum* verursacht] ist beileibe keine Braun- [=Destraktions-], sondern eine Form der Weiß- [=Korrosions-] fäule). – Ob der Ahorn-Runzelschorf (*Rhytisma acerinum*, s. Farbbild S. 181) wirklich „ein Bioindikator für relativ unbelastete Luft“ ist, wie es seit einer englischen Publikation nahezu unisono überall hin übernommen wurde, wollen wir aufgrund anderer Erfahrung vorerst einmal dahingestellt sein lassen.

Die meisten Farbbilder (Mikro- wie Makro-Aufnahmen) sind gut herausgekommen, nur einige sind unscharf oder ein wenig rotstichig. Neben geläufigen werden auch einige Arten vorgestellt, die man anders kaum einmal abgebildet findet, so den Antherenbrand (*Ustilago violacea*) der Weißen Lichtnelke, den Scharlachroten Kelchbecherling (*Microstoma protracta*), den „Egerlingsschirmling“ (*Leucoagaricus cinerascens*: leider ist ausgerechnet dieses Bild unscharf).

Insgesamt erfüllt „Die Welt der Pilze“ ganz gewiß nicht nur den (im Umschlag-Text formulierten) Zweck, „ein Sachbuch sein, in dem man etwas über die Biologie, die Ökologie und die Bedeutung der Pilze erfährt, in dem das Verständnis für die Welt der Pilze geweckt wird“, sondern es handelt sich darüber hinaus um eine gelungene Darstellung des Wissensstandes und der Probleme der Mykologie, zu der man dem Verfasser nur gratulieren kann. G. J. Krieglsteiner

R. TRÖGER & P. HÜBSCH – Einheimische Großpilze – Bestimmungstabern für Pilzfreunde. 1. Aufl. 1990. 247 S., 109 Tafeln, 814 Strichzeichnungen. VEB G. Fischer Verlag Jena.

Fortgeschrittene bestimmen Pilze üblicherweise im wesentlichen mittels wissenschaftlicher Tabellen bzw. sogenannter „dichotomer“ Schlüssel. Anfänger, denen diese Methode oft als zu abstrakt und nüchtern erscheint, als kaum motivierend und somit als unattraktiv, weichen gern auf das bloße Zuordnen der gefundenen Exemplare zu einer mittels Blättern in Bilderbüchern gefundenen Zeichnung oder eines Farbfotos aus, was freilich keine sichere Diagonose erlaubt und somit keine überzeugende Alternative darstellt.

„Aufgrund langjähriger Erfahrung in Studentenpraktika und -seminaren“ wird den „Hobbymykologen“ im vorliegenden Buch ein auf den ersten Blick dritter Weg geboten: „Bestimmungstabern“ und ein „Wegesystem“, dessen Nutzung nach Aussage der Verfasser „für den Bestimmungsgang keine wissenschaftlichen Vorkenntnisse notwendig“ macht. Methodisch betrachtet, handelt es sich dabei freilich um die geschickte teilweise Absenkung des dichotomen Schlüssels von der abstrakt-sprachlichen auf die ikonische Ebene: Pfeile und Strichzeichnungen ergänzen das Wort: Weder das sorgfältige Studium der (vorwiegend morphologischen) Merkmale der Pilze noch der anschließende kritische Vergleich mit Abbildungen und Beschreibungen „in führenden Pilzbüchern“ sind ersetzbar.

Nach Aussage der Verfasser enthalten die Bestimmungstabern „mit etwa 700 Arten die bei uns am häufigsten vorkommenden Pilze sowie Hinweise auf Arten, die bei uns selten sind oder nicht vorkommen“. Nur: Es sind in Deutschland inzwischen etwa 3800 „ansehnliche“ Ständer- und vielleicht knapp ebenso viele „makromyzetische“ Schlauchpilze registriert worden, somit das Zehnfache der in den Bestimmungstabern enthaltenen Arten. Tröstet es den Finder einer unbekannteren Kollektion, die er mit den Tabern nicht bestimmen kann, zu lesen, es müsse sich wohl um eine seltene oder in Deutschland bisher nicht vorkommende Art handeln? Will er die Pilze bestimmen, bleibt ihm zuletzt nur übrig, eben doch die bisherigen Schlüssel (Moser, Jülich u.a.) zu konsultieren. Dies soll deutlich machen, daß die Bestimmungstabern weniger allgemein „für Pilzfreunde“ geeignet scheinen, sondern daß sie vielmehr ein methodisch gut gemachtes Kurs- und Übungsbuch, quasi eine Art Fibel sind, mit der erfahrene Lehrer, Professoren, Kursleiter ihre Schüler und Hörer behutsam zu wissenschaftlichem Arbeiten anleiten und sie darin einüben können.

G. J. Krieglsteiner

E. GERHARDT – Checkliste der Großpilze von Berlin (West) – Englera 13, Veröffentl. aus dem Bot. Garten u. Bot. Museum Berlin-Dahlem. 1990. ISBN 3-921800-34-X. Bearbeiter: E. Gerhardt, H. Hohmeyer, H. Michaelis, D. u. G. Naujoks, M. Scholler, M. u. H. Streese, J. Trettler und Dr. D. Weiß.

Als Ergebnis mehr als zwanzigjähriger Bearbeitung der Berliner „Großpilze“ liegt eine Checkliste vor, die knapp 1400 Sippen von Artrang enthält, und zwar 225 Ascomyceten, 1067 Basidiomyceten und 84 Myxomyceten. Obwohl es wohl unmöglich ist, sämtliche potentiell vorhandenen Pilze eines Gebietes zu erfassen, handelt es sich nach Aussage des Autors doch um ein zuverlässiges Dokument der in Berlin (West) registrierten Arten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, die der Fachliteratur entnommen wurden (z. B. W. Jülich 1972, Monographie der *Atheliae*) wurden die aufgeführten Taxa von den einzelnen Bearbeitern selbst gefunden.

Die Arten sind innerhalb der einzelnen Teillisten nach den Gattungsnamen alphabetisch geordnet. Die wissenschaftlichen Autorenzitate entsprechen den Vorgaben des Internationalen Codes der Botanischen Nomenklatur in der Fassung von Sydney 1981. Wo sinnvoll bzw. als für nötig erachtet, werden der volkstümliche (deutsche) Name sowie ein geläufiges Synonym angegeben. Weiter erfolgen Angaben zu Vorkommen (Substrate, MTB) und Häufigkeit (beruhend auf Schätz- und Erfahrungswerten), Zitate des hinterlegten Trockenmaterials (u.a. in den Fungarien Gerhardt, Hohmeyer, Ludwig, Trettler, Weiß sowie in der Spezialsammlung „Mycotheca Berolinensis“) und Hinweise zum Gefährdungsgrad sowie auf bereits geschützte Arten.

Es handelt sich nach vergleichbaren Publikationen aus dem Saarland, Ostwürttemberg, Westfalen, Teilen Bayerns und anderer Bundesstaaten um einen weiteren sehr begrüßenswerten, weil ungemein wichtigen Beitrag zur Erfassung und Dokumentation der gegenwärtigen Pilzvorkommen und ihrer Gefährdung in Mitteleuropa. Der Autor hatte in dankenswerter Weise bereits einen Typoskript-Vorwegabzug zwecks Auswertung für die MTB-Kartierung zur Verfügung gestellt. Die Berliner Mykologen sind ob ihrer gelungenen Gemeinschaftsleistung zu beglückwünschen. Möge ihre Checkliste für weitere gute Publikationen aus anderen Regionen Vorbild werden!

G. J. Krieglsteiner

MOSER, M. & W. JÜLICH – Farbatlas der Basidiomyceten – Gustav Fischer Verlag Stuttgart, New York
 Lieferung 7 (1989): 84 Tafeln mit 144 Farbbildern + 24 Seiten Text, 110,- DM.
 Lieferung 8 (1990): 80 Tafeln mit 147 Farbbildern + 30 Seiten Text, 98,- DM.

Mit der 7. Lieferung wird der Bestimmungsatlas um 5 Gattungsdiagnosen erweitert. Schwerpunkte dieser Lieferung sind die *Agaricales* (Cortinarien) und *Aphylophorales*.

Die 8. Lieferung enthält 8 weitere Gattungsdiagnosen. Auf rund 150 Farbtafeln werden vorwiegend Pilze der Gattungen *Cystolepiota*, *Hohenbuehelia*, *Lepiota*, *Leucocoprinus*, *Leucocortinarium*, *Limacella*, *Byssocorticium* und *Cystostereum* abgebildet.

Erfreulicherweise wurde die Kritik an früheren Lieferungen (siehe Z. Mykol. 55[1], 1989) wenigstens in einem Punkt berücksichtigt: die Nomenklatur ist auf dem neuesten Stand bzw. wurden Synonyme angegeben. Der Vorschlag, die Bildtafeln mit den Pilzbeschreibungen im entsprechenden Bestimmungsbuch zu verknüpfen, wurde allerdings nicht aufgegriffen.

Die Qualität der Abbildungen ist m. E. etwas besser geworden. Enthalten die früheren Lieferungen ausschließlich Studioaufnahmen, so findet man unter den vorliegenden Tafeln eine ganze Reihe z. T. recht ordentlicher Standortaufnahmen (*Cantharellus cinereus*, *Clavulina cristata*). Insgesamt reicht das Qualitätsspektrum von hervorragend (*Auriscalpium vulgare*, *Mycocacia uda*, einige Cortinarien) über mäßig (*Cortinarium evernium*, *Lepiota felina*, *Clavulina rugosa*, *Tremella foliacea*) bis hin zu schlecht bzw. sehr schlecht (*Cortinarium orellanus*, *Lepiota pseudolilacea*, *L. pseudohelveola*, *Albatrellus confluens*, *Byssocorticium atrovirens*, *Daedalea quercina*, *Hericium coralloides*). Einige Abbildungen der 7. Lieferung werden in der 8. nochmals wiederholt, allerdings auch nicht besser (*Sarcodon imbricatus*, *Clavulina cristata*, *Auriscalpium vulgare*, *Geastrum melanocephalum*).

Was schon an anderer Stelle (s. o.) über Konzeption, wissenschaftlichen Wert und Preis des Gesamtwerkes gesagt wurde, kann ich hier nur wiederholen.

K.-P. Klotz

ROTH, L., H. FRANK & K. KORMANN – Giftpilze – Pilzgifte – Schimmelpilze – Mykotoxine. Vorkommen, Inhaltsstoffe, Pilzallergien, Nahrungsmittelvergiftungen – ecomed verlagsgesellschaft mbH, 8910 Landsberg/Lech, 1990, Leinen-Hardcover, 328 Seiten, 98,- DM.

Über 90 Giftpilze und 40 verschiedene Schimmelpilzarten und deren Inhaltsstoffe werden in dieser Neuerscheinung aus dem renommierten ecomed-Verlag beschrieben. Das Buch ist mit Vierfarbbildungen illustriert, deren Qualität allerdings hin und wieder zu wünschen übrig läßt (Blitzlichtaufnahmen). Jeder Abbildung sind stichwortartig Informationen über

- Vorkommen, Verbreitung und Beschreibung,
- Verwechslungsmöglichkeiten, Wachstumsbedingungen,
- Pilzgifte und deren Wirkmechanismen,
- Toxizität, Vergiftungssymptome und Nachweis

zugeordnet. Die Inhaltsstoffe werden mit physikalisch-chemischen Daten, Strukturformel, Nachweismethoden und Toxikologie aufgeführt. Ein gesondertes Kapitel befaßt sich mit den durch Schimmelpilze ausgelösten Nahrungsmittelvergiftungen und Pilzallergien. Damit hebt sich das Buch wesentlich von der bisher vorhandenen Fachliteratur über Giftpilze ab. Auch werden Hinweise zur sicheren Lagerung von Lebensmitteln gegeben. Alle Einzeldarstellungen der Hut- und Schimmelpilze werden mit ausführlichen Quellen- und Literaturangaben belegt.

Im medizinischen Teil sind eine Übersicht der Vergiftungs-Syndrome und ein Verzeichnis der halluzinogenen Pilze mit Inhaltsstoffen und Wirkungsweise enthalten.

Das Werk ist vor allem gedacht für Mediziner, Apotheker, Lebensmittelchemiker, Toxikologen, Biologen und Giftnotrufzentralen. Diese Zielgruppen werden es vermutlich nicht sehr bedauern, daß die Nomenklatur der Großpilze nicht dem neuesten Stand entspricht. Von diesem kleinen Mangel abgesehen, kann das Buch uneingeschränkt auch für den (Hobby-)Mykologen und den Biologieunterricht empfohlen werden.

Ein Glossarium naturwissenschaftlicher Fachbegriffe und ein beigefügter Sporenschlüssel machen das Buch zu einem auch für den interessierten Laien verständlichen Nachschlagewerk.

K.-P. Klotz

A. EINHELLINGER – *Russula*-Monographie Romagnesis (deutsche Übersetzung A. Einhellinger) – Zum Studium von Täublingen unentbehrliche Schlüssel und Tabellen aus der *Russula*-Monographie Romagnesis unter Berücksichtigung der Ergänzungen von 1985 und 1987. 1990, 66 S. IHW-Verlag, Bert-Brecht-Str. 18, D-8057 Eching; DM 20,- + Porto.

Inhalt: Klassifizierung der Gattung *Russula* nach Romagnesi – Schlüssel der Gattung *Russula* nach Romagnesi – Die Täublinge der alpinen Zone nach Kühner – Die Sporenpulvertafel nach Romagnesi von E. Ludwig – 2 Tabellen. Artenindex.

H. SCHMID (Hrsg.) – Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns. Beiträge zum Artenschutz 14. Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz. Heft 106. 138 S. Din A4 + 12 Bildtafeln. ISSN 0723-0028.

Für die bisherige Bundesrepublik Deutschland sowie für die Länder Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen incl. Bremen, Saarland und Schleswig-Holstein sind bereits erste Fassungen Roter Listen gefährdeter Großpilze herausgekommen, für das Land Baden-Württemberg sogar schon eine zweite, stark verbesserte, während Listen für Brandenburg und für Rheinland-Pfalz im Druck und für andere Länder noch in Arbeit sind.

Nun wurde Ende 1990 eine große Lücke geschlossen, indem auch für den größten Flächenstaat, nämlich für Bayern, eine vorläufige Liste gefährdeter Großpilze herauskam. Über 50 Pilzkenner und Spezialisten haben an ihr mitgewirkt. Ergebnis: 1304 = 42 % der in Bayern nachgewiesenen Arten sind gefährdet, d. h. sie müssen einer der fünf klassischen Gefährdungskategorien zugeordnet werden. Als die bedeutendsten Ursachen für den teils dramatischen Rückgang der Fruktifikation werden Biotopzerstörung und Biotopveränderungen, Substratentzug, Düngung und Pestizideinsatz sowie Luftverschmutzung genannt, während das Absammeln von Fruchtkörpern kaum signifikant sei.

Die Ziele der Roten Liste wie auch die Gefährdungskategorien werden ausführlich abgehandelt. Als besonders gefährdet wurden viele Pilze bestimmter Laub-, bes. der Auenwälder erkannt, auch diverser Trockenrasengesellschaften und Feuchtstandorte.

Die Arbeit ist übersichtlich gegliedert, gut lesbar und mit interessanten Tabellen versehen. Die gefährdeten Arten werden in alphabetischen Listen geführt, zuerst die Röhren- und Blätter-, dann die Bauchpilze, die Nichtblätter- und Gallertpilze, schließlich die Schlauchpilze. Besonderer Wert wird auf die Charakterisierung der Ökologie und der Verbreitung der gelisteten Arten geboten. Eine umfangreiche Literaturliste sowie 12 Bildtafeln (30 farbige Abbildungen nach Farbdias der Mitarbeiter) schließt die Arbeit ab. Wir erachten diese Dokumentation nicht nur für den Pilzfrend und den Naturschützer für anregend und unverzichtbar, sondern auch für die Behörden, Schulen, für die Öffentlichkeit, nicht zuletzt für die verantwortlichen Politiker als eine äußerst wertvolle Material- und Argumentensammlung. Niemand kann mehr sagen, nicht genügend qualifiziert und detailliert informiert worden zu sein.

German J. Krieglsteiner



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigibiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [57_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Kuyper Thomas W., Krieglsteiner German J., Klotz Klaus-Peter

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 175-180](#)